



DIGITALE LÜCKE
RUB-Forscher*innen haben bei einer Kooperation eine Sicherheitslücke aufgedeckt.



DIGITALE GEFÜHLE
UDE-Forscher*innen haben emotionale Reaktionen von Menschen auf Roboter untersucht.



DIGITALES AUGE
Laut einer Studie übermittelt Android mehrmals am Tag den Standort an Google.



DIGITALE KUNST
Matt Groenings neuer Serie Disenchantment fehlt es an Tiefe.

:bszank – Die Glosse

Was haben Bayern-SPD und CSU gemeinsam? Einen Wahlkampflogan. Während die Christsozialen Markus Söder mit aller Macht an der Macht halten wollen und sich das Wahnsinns motto „Söder macht’s“ überlegt hatten, haben sie eins ganz außer Acht gelassen: den Onlinewahlkampf. Das siegessichere Motto haben sich die bisherigen Verlierer*innen der Bundespolitik gesichert, zumindest in den sozialen Netzwerken, und auch die Homepage soeder-machts.de konnten die Sozialdemokrat*innen ergattern. Während Springers nicht ganz so heißes Blatt, die „Welt“, den gelungenen Coup als „peinlich“ titulierte, scheint die SPD die erste Runde des Wahlkampfes für sich entschieden zu haben. Und auch auf der Straße nutzt man den Slogan. Man geht sogar noch weiter: der Faschingsfan Söder steht Modell für die ersten Plakatwände: Als grüner Animationssooter verkleidet prangert er mit „Ach du Schreck“ auf den Plakaten der SPD. Das hätte man nicht verhindern können, aber im Netz hätte die CSU auf der Hut sein müssen. Manchmal hat Christian Lindner vielleicht doch Recht: Digital first, Bedenken second ... **:juma**

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum
www.twitter.com/bszbochum
www.instagram.com/bszbochum



Die Biopsychologen und Biopsychologinnen der RUB finden den Unterschied zwischen Macher*innen und Aufschieber*innen: Onur Güntürkün, Caroline Schlüter, Erhan Genç und Marlies Pinnow (von links nach rechts)
Bild: © RUB, Marquard

„Morgen, morgen, nur nicht heute, ...

NEUROWISSENSCHAFT. Biopsychologen und Biopsychologinnen der Ruhr-Universität haben den Unterschied zwischen Macher*innen und Aufschieber*innen herausgefunden.

... sagen alle faulen Leute.“ Wer immer alles auf die lange Bank schiebt, könnte womöglich zwei Gehirnareale dafür verantwortlich machen. Das ergab eine Studie von 264 Proband*innen im Alter von 18 bis 35 Jahren. Aufbauend auf vorherigen Untersuchungen, konnten

die Forscher*innen einen „signifikanten Größenunterschied“ im Gehirn ausfindig machen. Doch das Gehirn allein für Prokrastination verantwortlich zu machen, gilt leider nicht als Rechtfertigung. Denn das Aufschieben kann auch Aufgaben-bezogene Ursachen haben. Welche

Gehirnregionen betroffen sind und ob es Gegenmaßnahmen gibt, lest Ihr im ausführlichen Artikel.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2

Jetzt Kultur fördern lassen

FÖRDERPROJEKT. Das Ende der 1990er Jahre initiierte Förderprogramm „Regionale Kulturpolitik“ geht in die nächste Runde. Beratung und Bewerbung sind noch bis zum 30. September möglich.

Die Unterstützung der regionalen Vernetzung im Kulturbereich ist seit über 20 Jahren Aufgabe der Regionalen Kulturpolitik NRW (RKP). Damit ist das Kulturentwicklungsprogramm des Landes bundesweit einzigartig. In zehn Regionen des Landes soll die Entwicklung kultureller Angebote nachhaltig gestärkt werden. Unter dem Leitsatz „Durch Kooperation zum Ziel“ macht sich RKP zur Aufgabe, Kultur sowohl in der Spitze als auch in der Breite zu fördern und sie so Bürger*innen vor Ort nahe zu bringen. Kulturelle Teilhabe im Sinne der lebenslangen kulturellen Bildung steht besonders im Fokus des Programms. Darüber hinaus setzt man sich die Struktur-

wicklung insbesondere in den ländlich geprägten Regionen, etwa Südwestfalen oder dem Sauerland, zum Ziel.

Weg zur Förderung

Um das eigene Kulturprojekt fördern zu lassen, müssen Antragstellende, beziehungsweise deren Projekte spezielle Förderkriterien erfüllen. Hierzu zählen die Kriterien der Partner*innenwahl: Mindestens drei Partner*innen aus mindestens zwei Städten oder Gemeinden müssen gleichberechtigt an der

inhaltlichen Entwicklung des Projekts teilhaben. Außerdem muss zwingend ein regionaler Bezug vorhanden sein. Darüber hinaus muss mindestens einmal die kostenfreie Beratung durch das regionale Koordinierungsbüro in Anspruch genommen werden. Alle Infos sind unter tinyurl.com/RKP2018 einsehbar.

:Justin Mantoan



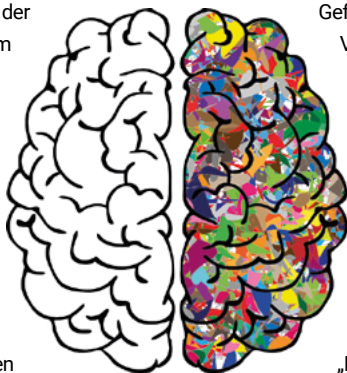
Gehirnforschung: Der Unterschied liegt in der Größe

NEUROWISSENSCHAFT. Neurowissenschaftler*innen finden erste Hinweise auf die neuronalen Unterschiede zwischen „Macher*innen“ und „Aufschieber*innen“. Hierbei scheint besonders eine bestimmte Region im Gehirn wichtig zu sein.

Prokrastination – das Verschieben, das Aufschieben von anstehenden Aufgaben und Tätigkeiten – wurde nun erstmals neurowissenschaftlich untersucht. Mittels Kernspintomografie identifizierten Forscher*innen der Ruhr-Universität, warum einige Menschen Aufgaben aufschieben und andere wiederum die Dinge sofort erledigen. Die Biopsychologen und Biopsychologinnen untersuchten dazu Männer und Frauen im Alter von 18 bis 35 Jahren im Kernspintomografen, die zuvor einen Fragebogen ausfüllten, der den Forscher*innen Auskunft über die Handlungskontrolle der Teilnehmer*innen gab.

Kontrollmechanismus

In der Wissenschaft geht man davon aus, dass Menschen, die Aufgaben eher aufschieben, schlechtere Selbst- und Emotionskontrollmechanismen besitzen. Diese Mechanismen laufen kontinuierlich bei jedem



Menschen im Hintergrund ab und „sind zum Beispiel dafür da, beabsichtigte Handlungen in die Tat umzusetzen“, so Caroline Schlüter, Biopsychologin der RUB. Die Mechanismen seien auch dafür da, negative Gefühle, wie beispielsweise Versagensangst beim Vorbereiten auf eine Prüfung auszublenden und sich auf das Lernen zu konzentrieren. „Die „Macher“ nutzen die Mechanismen besser.“

Neurowissenschaftlich ist der Unterschied auch zu sehen: „Im Rahmen unserer Untersuchung zeigte sich, dass die Amygdala bei den sogenannten Aufschiebern signifikant größer ist“, berichtet Schlüter. Außerdem konnte eine schlechtere funktionelle Verbindung von der Amygdala zu dem dorsalen anterioren cingulären Kortex (dorsaler ACC) festgestellt werden. Die Amygdala ist für die Interpretation und Auswertung von Sinneseindrücken und Empfindungen zuständig. Sie beurteilt Situationen und warnt vor möglichen negativen

Konsequenzen einer Handlung. „Menschen mit höherem Amygdala-Volumen könnten eine größere Furcht vor den negativen Konsequenzen einer Handlung haben – sie zögern und schieben Dinge auf“, vermutet Dr. Erhan Genç, der ebenfalls an dem Forschungsprojekt beteiligt war.

Der dorsale ACC nutzt die Informationen über den möglichen Ausgang einer Handlung um zu entscheiden, welche Handlung letzten Endes in die Tat umgesetzt werden soll. Konkurrierende Handlungen und negative Emotionen werden hierbei unterdrückt um ein Gelingen der ausgewählten Tätigkeit zu gewährleisten.

Die Forscher*innen nehmen an, dass eine schlechtere funktionelle Verbindung von Amygdala und dorsalem ACC dazu führt, dass die Handlungskontrolle nicht erfolgreich ausgeführt werden kann.

Prokrastinationsgrund: Amygdala?

Auf die Frage, ob eine vergrößerte Amygdala und eine schlechtere funktionelle Verbindung zum dorsalem ACC nun als Ausrede für Aufschieber*innen gelte, verneint Biopsychologin Schlüter. Ob man Aufschieber*in oder Macher*in sei, hänge vermutlich

auch von anderen Dingen, wie zum Beispiel der jeweiligen Aufgabe ab. Die Ergebnisse der aktuellen Studie lassen noch offen, ob sich das Prokrastinieren wegtrainieren lässt und ob sich derartige Trainings auf die Beschaffenheit des Gehirns auswirken.

:Sarah Tsah



INFO:BOX

Ab Oktober 2018 suchen die Biopsycholog*innen der RUB wieder Proband*innen zum Thema „Neuronale Grundlagen von Allgemeinwissen, Intelligenz, Persönlichkeit, emotionale Kompetenz und Motivation“.

Wenn Ihr zwischen 18 und 35 Jahren alt seid und keine psychischen oder neurologischen Vorerkrankungen habt, meldet Euch per E-Mail unter: nkwipem@gmail.com

Hier könnt Ihr weitere Informationen zur Studie erhalten und euch direkt für die Teilnahme anmelden. Teilnehmer*innen erhalten eine Aufwandsentschädigung von 150 Euro.

Neue Sicherheitslücke entdeckt

IT-SICHERHEIT. Forscher*innen der Ruhr-Universität haben erneut eine Sicherheitslücke in einem Internetprotokoll entdeckt.

Wer beispielsweise aus dem Home-Office auf den Arbeitsserver zugreifen will, ist auf eine sichere Verbindung angewiesen. Normalerweise sorgt das Protokoll „IPsec“ für den Schutz dieser Verbindung. Forscher*innen des Horst-Görtz-Instituts für IT-Sicherheit haben nun gemeinsam mit Kolleg*innen der Universität Opole nachweisen können, dass jenes Protokoll angreifbar ist. Das in „IPsec“ enthaltene Internet-Key-Exchange-Protokoll erlaubt es Angreifer*innen, sich in die Kommunikation zwischen Nutzer*in und Server einzuschalten und

so gezielt Informationen abzugreifen. Die Ergebnisse veröffentlichten die Forscher*innen bereits am 16. August 2018 auf der Usenix Security Conference und zeitgleich auf ihrem Blog.

Alter Angriff

Bei den Testungen der Protokollsicherheit griffen die Forscher*innen auf den bereits seit 20 Jahren bekannten Bleichenbacher-Angriff zurück. Hierbei wird eine gezielt mit Fehlern versehene Nachricht hundertfach an den Server geschickt und

die Antworten lassen immer weitere Rückschlüsse auf den verschlüsselten Inhalt des Servers zu. „Man nähert sich dem Ergebnis auf diese Weise quasi Schritt für Schritt, bis man am Ziel ist“, erklärt Martin Grothe vom Bochumer Team. Die von den Angriffen betroffenen Hardwarehersteller wurden bereits über den Fehler informiert. Da es sich bei der Schwachstelle nicht um einen grundsätzlichen Fehler im IPsec-Standard, sondern einen vermeidbaren Implementierungsfehler handelt, können die Herstellerfirmen reagieren. Außerdem ist es notwendig, dass sich ein*e potentielle Angreifer*in bereits im anzugreifenden Netzwerk befindet. Trotzdem ist es dem Forscher*innenteam gelungen, zu beweisen, dass auch alte, bisher bewährte Standards durch den Bleichenbacher-Angriff gefährdet sein können. Die entdeckte Sicherheitslücke wurde auch standardmäßig an das Computer Emergency Response Team (CERT) übermittelt. Dieses koordiniert regelmäßig Lösungen von konkreten IT-Sicherheitsvorfällen und unterstützt Forscher*innen bei der Bekanntgabe von relevanten Sicherheitslücken.

:Justin Mantoan

Behandlung von Ängsten

Psychologie. Für eine Studie zur Behandlung von Ängsten suchen Bochumer Psycholog*innen noch Versuchsteilnehmer*innen im Alter zwischen 8 und 16 Jahren.

Die Studie „Kinder bewältigen Angst“, die vom Forschungs- und Behandlungszentrum für psychische Gesundheit der RUB ausgeführt wird, besteht seit 2015 und geht nun in die nächste Runde. Dabei wird den Teilnehmer*innen beigebracht, wie häufige Ängste – zum Beispiel Angst vor Spinnen oder Spritzen – entstehen und wie sie damit umgehen können. Sie werden dabei allmählich mit den Ängsten konfrontiert und lernen diese zu meistern. Um effektivere Behandlungsmethoden zu finden, wollen die Therapeut*innen innerhalb der Studie herausfinden, inwieweit der Behandlungserfolg von Angststörungen bei Kindern davon abhängt, ob die Eltern in die Therapie mit einbezogen werden oder nicht. Wer sich für die Studie interessiert, kann sich unter kiba-team-bochum@rub.de oder telefonisch unter 0234 32 27689 melden.

:stem



Offene Türen: Forscher*innen aus Bochum und Polen haben eine Sicherheitslücke in IPsec entdeckt.

„Bitte knips' mich nicht aus!“

FORSCHUNG UDE. Forscher*innen der Uni Duisburg-Essen haben die emotionalen Reaktionen von Menschen auf Roboter untersucht. Die Erkenntnis: Menschen haben Mitleid mit den technischen Helferchen, wenn sie menschliche Regungen zeigen.

In der Forschung der Uni DuE wurden 85 Proband*innen gebeten, mit „Nao“ zu arbeiten. Der kleine kulleräugige Roboter ist 58 Zentimeter groß und angeblich sollten die Proband*innen seine Fähigkeit zur Interaktion verbessern. Tatsächlich interessierte sich das Forscher*innenteam um Prof. Nicole Krämer und Aike Horstmann für das Ende der Lehrstunde: Die Teilnehmenden hatten die Aufgaben, Nao abzuschalten. Bei 43 von ihnen bettelte Nao, dass er an bleiben dürfe. „Bitte knips' mich nicht aus! Ich hab' Angst in der Dunkelheit“, erklärte der Roboter seinen Wunsch, eingeschaltet zu bleiben. 13 Personen ließen ihn eingeschaltet, die übrigen 30 brauchten doppelt so lang, um ihn auszuschalten, wie die Proband*innen der Vergleichsgruppe.

Sozialverhalten gegenüber Robotern?

Einige Versuchsteilnehmer*innen gaben an, Mitleid mit ihm gehabt zu haben, andere Motive waren Neugier und Furcht, etwas falsch zu machen. Nicole Krämer erklärt: „Wir sehen Roboter nicht bewusst als soziale Wesen. Wenn sie aber

menschlich reagieren, kann man nicht anders, als sie menschlich zu behandeln.“ Das liege an unserem angeborenen Sozialverhalten.

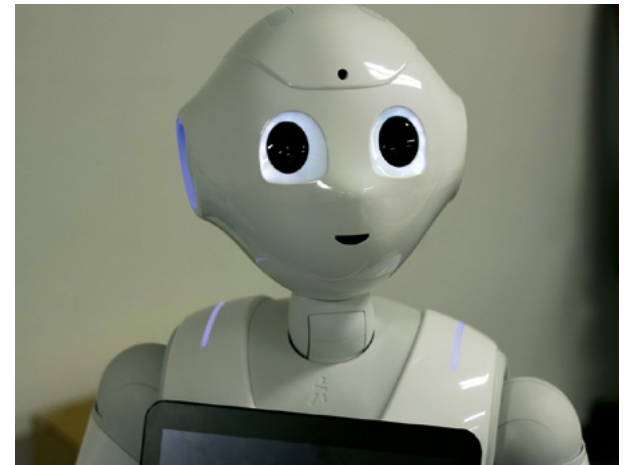
„Es ist normal, dass wir ein technisches Gerät ausschalten, wenn wir fertig mit der Benutzung sind“, erklärt Frau Aike Horstmann, die ebenfalls an der Forschung beteiligt war. „Aber wie sieht es nun aus, wenn wir die Wahl bekommen, ein technisches Gerät auszuschalten, mit welchem wir vorher auf eine sehr menschliche soziale Weise interagiert haben? Und was passiert, wenn dieses Gerät, der Roboter, sich nun auch noch mit emotionalen Argumenten gegen dieses Ausschalten wehrt?“ Das war Gegenstand der Untersuchung, die die Übertragbarkeit der Media Equation Theory auf Situationen prüfen sollte, die zwar bei reiner Interaktion mit technischen Geräten normal sind, aber in menschlichen Interaktionen nicht vorkommen.

Logik vs. Gefühl

„Wir haben vor allem herausgefunden, dass Menschen so sozial ‚verdrahtet‘ sind, dass sie eben auch bei Robotern

auf bestimmte Hinweisreize reagieren und diese erstmal anders behandeln als andere technische Geräte“, erklärt Horstmann. In erster Linie zeige die Forschung, dass Menschen sehr soziale Wesen sind und die erste automatische Reaktion ausfiele wie beobachtet. „Bewusst würden die meisten einen Roboter als technisches Gerät sehen, nur die erste emotionale Reaktion fällt anders aus, eben als ob es ein lebendiges Wesen wäre“, führt Horstmann aus. „Wenn wir aber länger darüber nachdenken und eine bewusste Entscheidung treffen, ist diese in der Regel viel ‚logischer‘.“

Grundsätzlich sei es positiv, dass Menschen so sozial aufgebaut sind, findet Horstmann. Generell sei es sinnvoll,



Klein und nahezu menschlich? Wir Menschen reagieren emotional auf Roboter, wenn sie sozial mit uns interagieren. Symbolbild

darüber nachzudenken, „ob wir wollen, dass Roboter menschliche Züge haben, beziehungsweise bis zu welchem Grad sie welche haben sollten.“ Dennoch sei dies in einigen Anwendungsbereichen vorteilhaft. „Das könnte zum Beispiel im Pflegebereich sinnvoll sein“, erklärt Horstmann.

:Kendra Smielowski

NHF feiert die ersten Projektergebnisse

NACHHALTIGKEIT. Im Wintersemester 2017/18 bewilligte inSTUDIES die Projekte Urban Gardening und Bioabfall – Ein Jahr später werden die Ergebnisse präsentiert.

„Das Interesse ist da“, resümiert Matthias Thomé, Initiator des Nachhaltigkeitsforums (NHF) der Ruhr-Universität, die erste Zeit. Themenbereiche rund um Umwelt, alternative Mobilität und Nachhaltigkeit zogen jeden ersten Dienstag eines jeden Monats Interessierte zum Treffen im Ufo der RUB an. Dabei können Umweltbegeisterte mit ihren eigenen Interessensgebieten Projekte initiieren oder bei bestehen Arbeitsgruppen mitmachen. „Der monatliche aktive Austausch kam sehr gut an“, berichtet Thomé. Neben dem monatlichen Treffen veranstaltete das NHF Vorträge und Workshops, wobei die

Themen im Vorfeld evaluiert und nach Interesse ausgebaut wurden.

Ergebnispräsentation

Am 4. September werden nun die Ergebnisse aus den Arbeitskreisen „Urban Gardening“ und „Bioabfall“ präsentiert. Die Arbeitsgruppe rund um den Bioabfall untersuchte das ökonomische und ökologische Potential bei der Einführung einer BioTonne in Bochums Studierendenwohnheime. Dabei wurde die Bereitschaft zur Biotonne sowie das Wissen zur Mülltrennung ermittelt.

Das Projekt zu „Urban Gardening“ überprüfte die Bedingung für eine städtische Begrünung und stellte ein Netzwerk zu verschiedenen Gemeinschaftsgärten auf.

Die Ergebnisse der beiden Arbeitsgruppen, die wissenschaftliche Standards berücksichtigten, werden ausführlich behandelt. Darüber hinaus sollen an dem Abend, bei einem kurzen Rückblick das bereits gestartete Projekte „Coffee-To-Go“ und das kommende „Tiny-Houses“ erläutert werden. Ersteres startete im Mai, bei der das NHF mit Un-

terstützung der Stadt Bochum etwa 50 Thermobecher verteilte und die Anwendbarkeit in den verstrichenen Monaten mittels Fragebögen ermittelte. Das Projekt Tiny-Houses startet kommendes Semester und wird von inSTUDIES unterstützt. „Ob es dafür CPs gibt, ist noch nicht bestätigt“, sagt Thomé, doch das Interesse sollte im Vordergrund stehen.

:Sarah Tsah



INFO:BOX

Die exklusiven Ergebnisse und detaillierte Information zu den laufenden und kommenden Projekten werden am Dienstag den 4. September, um 18 Uhr im Ufo präsentiert. Interessierte können sich den Arbeitskreisen gerne anschließen oder eigene Ideen mitbringen. Der Eintritt ist frei und braucht keine Voranmeldung. Für Fragen im Vorfeld steht die E-Mailadresse info-nhf@rub.de zur Verfügung. Ebenso ist das NHF auf Facebook und unter nachhaltigkeitsforum.wordpress.com zu erreichen.

RUB-Kanutin ergattert Silber

Sport. Die Sportstudentin Caroline Arft bringt mit dem deutschen Kanu-Vierer der Frauen Edelmetall mit an die RUB. Die Sportlerinnen konnten bei den Hochschulweltmeisterschaften am 12. August im ungarischen Szolnok den Vizeweltmeisterinnentitel über die Distanz von 500 Metern für sich beanspruchen. Damit wiederholte Arft ihren Silbermedallengewinn im Vierer aus dem Jahr 2016. Die RUB-Studentin trat außerdem im Einer-Kanu in der Disziplin über 200 Meter an, verpasste dort jedoch knapp einen Medallienrang. „Die Konkurrenz war dieses Jahr stark“, kommentierte Arft ihren vierten Platz. Die 22-jährige trainiert derzeit beim KG Essen und gibt als leistungssportliches Ziel an, für Deutschland bei Olympia antreten zu wollen. Neben der Silbermedaille für die Frauen konnte die Studierenden-Nationalmannschaft den WM-Titel über 500 Meter im Kanu-Vierer der Männer und mehrere Zweit- und Drittplatzierungen in verschiedenen Disziplinen bejubeln. Erfolgreichster Athlet war Tobias Schultz von der Uni Wuppertal, er gewann sowohl Gold als auch Silber in Szolnok.

:juma



Kostenlose Mehrweg Kaffeebecher: Solche gab es Mai bei der Veranstaltung „Alternativen zum Einwegbecher“. Bild: NHF

30 Jahre Frauenbewegung in Plakatform

AUSSTELLUNG. Gemeinsam mit dem Stadtarchiv und dem Digitalen deutschen Frauenarchiv eröffnete das feministische Archiv *ausZeiten e. V.* die Ausstellung „Frauen, Feste und Proteste“.

„Als Frau in den 1970er Jahren ein Plakat zu erstellen, war eine Anmaßung“, weiß Rita Kronauer vom *ausZeiten e. V.* zu berichten. Die heute 65-jährige weiß, wovon sie spricht, denn als Aktivistin in der Frauen- und Lesbenbewegung und langjährige Redakteurin der radikalfeministischen Zeitschrift „Ihrrinn“ ist sie Zeitzeugin der Bewegung, der sich die am vergangenen Sonntag im

Stadtarchiv Bochum eröffneten Ausstellung widmet. Bereits Ende der 1960er Jahre begannen – unter anderem – im Ruhrgebiet Frauen damit, sich gegen den sexistischen und patriarchalen Zustand der Gesellschaft zur Wehr zu setzen, wissen die Organisatorinnen der Ausstellung zu berichten. Nachdem der feministische Diskurs anfangs vor allem im linken und linksradikalen Spektrum zu verorten

war, bildeten sich in den 1970er Jahren autonome Frauen- und Lesbengruppen, um verschiedene Kämpfe, etwa gegen den Paragraphen 208 StGB, für Selbstbestimmung, gegen sexualisierte Gewalt oder faire Bezahlung von Frauen, auszufechten. Weniger um die Zeuginnen, als um die Zeugnis-

se dieser Kämpfe geht es in der aktuellen Ausstellung. „Das Plakat will immer etwas sagen“, weiß Kulturwissenschaftlerin Sarah Hübscher von der TU Dortmund zu berichten. Auch seien Plakate stets Statements für oder gegen etwas, nicht jedoch Ausstellungsstücke. Kronauer bestätigt dies: „Heute sind die Plakate als museale Ausstellungsstücke gefragt, damals waren sie unser plakatives Medium.“ Gemeinsam mit Linda Unger und Sarah Hübscher sichtete Kronauer die mehr als 3.000 Plakate umfassende Sammlung des *ausZeiten e. V.*, um die derzeitige Ausstellung zu konzipieren.

Viele Fronten

So unterschiedlich wie die Frauenbewegungen in ganz Deutschland sind, so mannigfaltig ist auch die Auswahl an Plakaten, die derzeit im Stadtarchiv besichtigt werden können. Jessica Bock vom Digitalen Deutschen Frauenarchiv nennt unter anderem Gewalt gegen Frauen, Antimilitarisierung, Sichtbarkeit und Akzeptanz lesbischer Liebe oder den Kampf gegen Sexismus und für Gleichstellung als Themenfelder des feministischen Kampfes. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in den ausgestellten Plaka-

ten. Ob Forderung nach einem autonomen Frauenhaus zum Schutz vor häuslicher Gewalt, Protest gegen den Paragraphen 129a StGB oder auch Veranstaltungshinweise, etwa zu einem Frauenschwoof – einer feministischen Tanzparty –, die Plakate der Frauenbewegung sind so bunt und vielfältig wie die Bewegung selbst. Und sie fallen auf, egal ob schnell entworfen oder von langer Hand geplant. Am Ende zählt, dass die Botschaft an die Öffentlichkeit vermittelt wird. Wie Rita Kronauer sagt: „Die Frauen nehmen sich mit Plakaten ihren Raum im öffentlichen Raum.“

:Justin Mantoan



Plakate als Zeitzeugen: Was früher Ausdruck des Protests war, ist heute als Ausstellungsstück gefragt. Bild: juma

Leerstand in Herne

STÄDTEBAU. Herne kämpft mit Wohnungsleerstand, Fluktuation des Einzelhandels aus der Innenstadt und mit öffentlichen Defiziten.

In den vergangenen Jahren hat Herne begonnen, die Innenstadt auszubauen. Das Ziel: Hernes Einkaufs-, Arbeits- und Wohnstandort langfristig zu attraktivieren. Besonders die Studierendenschaft

wollte man durch Studierenden-Quartiere nach Herne locken. Die DGB-Jugend schätzt die Bemühungen der Stadt und des Oberbürgermeisters Dr. Frank Dudda, bemängelt allerdings die Ausbaubeschränkung auf die Herner Innenstadt. Gesamtprojekt sollte die Stadt sein. „Frei nach dem Motto: Studieren in Bochum, Leben in Herne“, meint DGB-Jugendbildungsreferent Philipp Siewert. Das Angebot Herne und Oberbürgermeister Dudda zu unterstützen, steht seitens der DGB-Jugend.

Verwirklichung

Konkrete Vorschläge liefert die DGB-Jugend: Die Schaffung von Freizeitangeboten



Das Hallenbad in Herne-Wanne-Eickel: Ein gelungenes Beispiel für die kulturelle Nutzung von Leerstand. Bild: CC-BY-SA 3.0 Knochen Hallenbade Wanne-Eickel <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>

sowie Kreativflächen soll in Herne-Mitte. Die vielen Leerstände in der Stadt, schlägt die DGB-Jugend vor, sollen jungen Musiker*innen und Bands als Proberaum und eventuell auch als Auftrittsmöglichkeit angeboten werden. Dabei wird betont, dass der Ausbau sich nicht nur auf die Stadtmitte beziehen darf. Die problematische Arbeitsmarktsituation in Herne werfe kein günstiges Licht auf die Stadt, daher ist es für Siewert wichtig, nicht nur Gründe zu geben, dort wohnen zu wollen, „sondern es müssen Gründe geschaffen werden, in Herne zu leben“. Es stehen zwar viele Gebäude leer, doch Siewert sieht hier einen „Möglichkeitsraum“.

:Sarah Tsah

Android weiß, wo Du bist

STUDIE. 340 mal am Tag übermittelt das Betriebssystem Android den Standort von Smartphones, obwohl dieser ausgestellt ist.

In der Studie „Google Data Collection“ von Prof. Douglas Schmidt von der Vanderbilt University, die am 15. August publiziert wurde, geht hervor, dass das Unternehmen massiv Daten speichert, auch wenn die Nutzer*innen die Standortfunktion ausschalten.

Wie im Film *Ex-Machina*, in dem eine künstliche Intelligenz die menschlichen Gewohnheiten lernt, entwickelt sich auch Google extrem schnell. Googles Algorithmen werden durch Anwender*innenverhalten gespeist, zum Beispiel Gewohnheiten und häufige Aufenthaltsorte, an denen Nutzer*innen regelmäßig die Nacht verbringen und morgens wieder wegfahren. Auf der Google-Seite im Bereich „Meine Aktivitäten“ kann dies nachverfolgt werden. Dort steht für jeden Tag, welche Orte bei Google Maps aufgerufen, wonach bei Google gesucht, oder welche Videos bei Youtube angesehen wurden. Beim Klicken auf „Details“, wird sowohl die genaue Uhrzeit als auch zum Teil der Ort angezeigt, von dem aus die Google-Suche aufgerufen wurde. Dabei müssen die Nutzer*innen nicht einmal die Adresse der Orte eingeben. Die US-Aufsichtsbehörde FTC wurde von der Datenschutz-Organisation EPIC

darüber informiert, dass Google auf diese Art Datenschutz-Auflagen verletzt habe.

Die erste Konsequenz ziehen viele betroffene Nutzer*innen, die nach der Herausgabe der Studie, eine Sammelklage gegen Google am Bundesgericht in San Francisco eingereicht haben. Vorgeworfen wird dem Unternehmen Irreführung und Verletzung der Privatsphäre, da gegen ihre Zustimmung Standortdaten ermittelt und abgespeichert werden. „Alles hat seine Vor- und Nachteile. Dadurch, dass Google unsere Standortdaten hat, sind Funktionen wie eine aktuelle Stauschau oder die Zeit, wie lange man für eine Strecke braucht, sehr genau“, erklärt der Diplominformatiker Peter Kudlacik. Solche Daten können nerven oder missbraucht werden. „Jeder soll für sich entscheiden, ob er diese Funktionen nutzen will. Mit allen Vor- und Nachteilen. Er muss aber die Wahl haben“, führt er fort. IT-Experte Pascal Freih bemängelt, dass nur speziell Android kritisiert wird. Fitness-Apps können geheime US-Stützpunkte entlarven, Facebook, iOS und viele weitere sammeln ebenfalls Daten. Diese müsse man auch kritisch untersuchen.

:Katharina Cygan

Ohne Geld auf der Ruhrtriennale

KUNSTFESTIVAL. Auch fernab der abendlichen Veranstaltungen ist das Festival erlebbar, zum Beispiel vor der Jahrhunderthalle in Bochum. Die kostenlosen Installationen und Ausstellungen widmen sich den Themen des Festivals: Neubeginn, Protest und Zwischenzeit.

Zwischen Tanzstücken, Oratorien und Performances gibt es auf dem Festival auch freie Produktionen, die einen Ausflug wert sind. Hier wird keine Kunst gezeigt, die nur für Akademiker*innen verständlich ist, sondern eine, die in ihrer Einfachheit und mit ihrem Bezug zur Realität alle Menschen berührt und begeistert.

Revolutionäre in Essen

Im Museum Folkwang in Essen dreht sich in der Video-Installation „22 Hours“ alles um den französischen Autor Jean Genets. Er solidarisierte sich mit Unterdrückten und revolutionären Bewegungen auf der ganzen Welt, zum Beispiel mit der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung „Black Panther Party for Self Defense“. Zwei afroamerikanische Frauen gehen nun auf die Spuren des Autors und sein Wirken. Wie sieht die Gleichberechtigung damals und heute aus? Wie hat sich Genets Solidarität ausgewirkt? Die französisch-marokkanische Künstlerin Bouchra Khalili reflektiert in den Videos den Wert und die Bedeutung von vergangenen Revolutionären. Neben

dieser Arbeit zeigt sie auch ihren Beitrag zur documenta 14 „The Tempest Society“. Die Öffnungszeiten findet ihr unter tinyurl.com/GenetsHours.

Flugzeug in Bochum

Wer nicht so weit fahren möchte, findet auch kostenlose Kunst in Bochum. Vor dem Eingang der Jahrhunderthalle steht ein großes, in vier Teile geteiltes Flugzeug. Die Künstler*innengruppe raumlaborberlin zeigt mit „Third Space“ die Dekonstruktion, Rekonstruktion und Produktion eines Flugzeuges, dessen Bauelemente immer wieder umgestellt werden können. Das Kollektiv beschäftigt sich mit Fragen des öffentlichen Raumes und der Gemeinschaft, die darin entstehen kann. Ein Bauelement dient so als Werkstatt für Workshops, ein anderes ist eine Bar und in einem weiteren finden Veranstaltungen statt. Das komplette Programm des Festivalzentrums mit Diskussionen, Workshops, Lesungen und Konzerten findet ihr unter tinyurl.com/ThirdSpaceRT.

Nach einem Blick ins Cockpit, setzt man sich vor einem Bildschirm, nimmt sich einen Kopfhörer und schaut sich

einen von zehn Kurzfilmen an, die unter dem Motto „Ende einer Zwischenzeit?“ von jungen Nachwuchskünstler*innen eingebracht wurden. Die Filme stehen im Kontext des zerstörten Flugzeuges genau richtig, indem sie Schockierendes zeigen. Zum Beispiel erweckt der Regisseur Jannis Alexander Kiefer in seinem Film „Comments“ echte YouTube-Kommentare zum Leben. So liest ein Junge im rechten Bild vor: „Einsacken, weichklopfen, zusammenschüttern, rein in den Flieger und ab nach Israel damit. Oder wahlweise nach Südafrika. Ist beides genehm.“ Währenddessen packt der Junge eine Frau ein. Die Absurdität dieser Kommentare und die erschreckende Bedeutung von ihnen wird auch in der nächsten Sequenz deut-



Ohne Verkleidung: Ein Flugzeug wird in Bochum zum Symbol einer Gemeinschaft, die im öffentlichen Raum entsteht. Bild: mag

lich. Hier graben vier Männer eine Grube. Im rechten Bild liest einer von ihnen vor: „Lass uns eine Grube graben, damit lehnen wir 100 Asylanträge pro Stunde ab. Deutsche Effizienz für den Sondermüll. Die essen kein Schwein, weil sie selbst eins sind, das wäre ja Kannibalismus. Lass uns graben.“ Man sieht, wie sie nicht nur ein Loch mit Schaufeln buddeln, sondern gleichzeitig einen Menschen begraben.

:Maïke Grabow

Die nächste Runde

RUHRTRIENNALE. Der Eklat um die Ein-, Aus- und wieder Einladung der BDS-unterstützenden Band *Young Fathers* geht weiter.

Es ähnelt einer Partitur: Die eingeladene Band *Young Fathers* unterstützt die BDS-Kampagne, die für „Boycott, Divestment and Sanctions“ gegen Israel ist und als antisemitisch gilt. Auf Druck sagt Ruhrtriennale-Intendantin Stefanie Carp der Band ab, nach Forderung der Kunstfreiheit, lädt sie diese wieder ein, doch die Band lehnt ab. Die Intendantin steht nun wegen ihrer Haltung zum BDS und Israel in der Kritik. Um die Wogen zu glätten, lud das Festival zur Diskussion „Freedom of Speech/Freiheit der Künste“ am Samstag, den 18. August in die Turbinenhalle Bochum ein. Moderiert von Norbert Lammert erhielten sowohl Carp als auch Befürworter*innen und Gegner*innen des BDS die Gelegenheit, sich zum Thema Meinungsfreiheit und Freiheit von Kunst zu äußern. Zunächst stellte Carp heraus, dass sie nichts von der BDS-Zugehörigkeit gewusst habe, gleichzeitig erklärte sie die Existenz Israels als berechtigt und sprach sich gegen Antisemitismus und Rassismus aus. Während Künstler Schorch Kamerun und der ehemalige Kulturminister von NRW, Michael Vesper, die Einladung und Carps Verhalten kritisierten, sprachen sich Komponist Elliott Sharp und Dramaturgin Hilde-

gard De Vuyst für die BDS-Kampagne aus, was zu Zwischenrufen führte. Zu Schluss erklärte die Intendantin, sie habe einen Fehler gemacht: „Die *Young Fathers* eingeladen zu haben.“ Verbunden mit der Frage, ob man nun keine Künstler*innen mehr einladen dürfe, die mit dem BDS sympathisieren.

Gegenstimmen

Draußen hatte sich zuvor Widerstand gebildet. Die jüdische Aktivistin Malca Goldstein-Wolf rief im Vorfeld zu einer Protestkundgebung vor der Veranstaltung auf. Die Demonstrant*innen richteten sich gegen Carps Umgang mit dem BDS und die Teilnahme von zwei Befürworter*innen. Doch damit endet es nicht: Das Istanbuler *Hezarfen Ensemble*, dass sich mit Vertreibung und Flüchtlingen auseinandersetzt, sagte ihr für den 15. August geplantes Konzert mit dem Titel „Music of Displacement“ ab, weil sie laut einem Statement auf ihrer Internetseite, „für politische Schlagworte und Manipulationen verwendet“ werden und durch die Debatte um Carp auch selbst in den Fokus gerieten.

:Maïke Grabow

➔ KOMMENTAR AUF SEITE 6

Das groening'sche Märchen

UNTERHALTUNG. Matt Groening ist zurück. Doch statt Neuem aus Springfield oder Weltraumabenteuern geht es ins Mittelalter. Klappt das?

Disenchantment, zu Deutsch so viel wie „Entzauberung“, heißt die neue Serie aus der Feder des Simpsons-Schöpfers Groening. Hier geht es weder um Duff-Bier, noch um Raumschiffe. Aber worum geht es dann genau? Das ist auch nach den ersten zehn Folgen der ersten Staffel nicht so ganz klar. Fest steht: Prinzessin Bean, mit königlichem Namen Tiabeanie Mariabeanie De La Rochambeaux Drunkowitz, will nicht zwangsverheiratet werden, ganz egal, wie hilfreich die Ehe für ihren Vater König Zøg und sein Königreich Dreamland auch sei. Bei der Verfolgung ihrer eigenen Träume, die zumeist aus langen Besuchen im „Fliegenden Zepter“, einer Taverne, und der liebevollen Hingabe zum Alkohol bestehen, steht ihr der persönliche Dämon Luci zur Seite. Und dann ist da noch Elfo, der (Halb) Elf. Nicht nur langjährigen Simpsons-Fans fällt eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Elfo und Bart Simpson auf, sei es durch die stachelige Frisur, den extremen Überbiss oder das Outfit. Und direkt nach Prinzessin Bean ist er Hauptfigur und Sympathieträger.

Neu und frisch

Anders als bei Groenings vorherigen Seri-

en ist Disenchantment nicht mit „Reset Knopf“ ausgestattet. Nach einer Folge ist nicht alles beim Alten, wie etwa bei den Simpsons. Die Storyline ist klar erkennbar, jedoch nicht durchschaubar. Das macht den besonderen Reiz aus, verleitet jedoch auch schnell zum „binge watching“, denn jede*r Zuschauer*in will wissen, wie es weiter geht mit der starken Frau in Dreamland.

Doch es stagniert. Disenchantment fehlt die Tiefe und Gesellschaftskritik der Simpsons und der prude Witz von Futurama. Viel mehr serviert uns Groening eine lauwarmer Suppe aus flachem Kiffer*innenwitz und vermeintlichem Tiefgang, der sich als Kratzen an der Oberfläche des Könnens seines Erschaffers erweist. Eine gut gezeichnete Fantasy-Telenovela, nicht mehr oder weniger ist Disenchantment. Den Bewohner*innen Springfields oder New Yorks haben die Figuren aus Dreamland nur eins voraus: den fünften Finger. Mehr bleibt nach einer Staffel in Groenings Fantasywelt nicht zu sagen.

:Justin Mantoan

Wer schützt die Presse vor der Polizei?

KOMMENTAR. Die sächsische Polizei verhindert am Rande einer Pegida-Demonstration die Pressearbeit eines Kamerateams. Dass sie dabei die Pressefreiheit angegriffen haben, ist nur ein Problem. Sachsens Polizei hat scheinbar strukturelle Probleme.



„Sie begehen eine Straftat“, sächselte der beim LKA Sachsen beschäftigte Pegida-Anhänger mit schwarz-rot-goldenem Fischerhut direkt in die Kamera des Frontal21-Fernsehteam. Er dürfe nicht gefilmt werden, vor allem nicht direkt ins Gesicht. Dass er durch sein „Lügenpresse“-Geschrei direkt zu einem Objekt der Zeitgeschichte wurde, weiß der Mann vielleicht nicht; vielleicht interessiert es ihn auch nicht. Was ihn jedoch interessiert, ist die Hilfe seiner Kollegen in Uniform. Willfährig schreiten die Beamten auch direkt zur Tat: Das Kamerateam wird an seiner Arbeit gehindert, die Presse- und Personalausweise der Journalisten werden in über 45 Minuten mehrfach kontrolliert. Ein willentlicher Eingriff in die Pressefreiheit. Auf die Frage, auf welcher Grundlage dieser schwerwiegende Grundrechtseingriff geschieht, schaut der vorher nicht wortkarge, rabiater auftretende Beamte nur anteilnahmslos in die Kamera, dann zur Seite. Ein Eingriff gegen die Presse würde nicht vorliegen. Rückendeckung bekamen

die Beamten von Sachsens Ministerpräsidenten Michael Kretschmar. Auf Twitter verkündete er, gewiss ohne die Fakten zu kennen oder mit den betroffenen Personen gesprochen zu haben, dass die Polizei richtig gehandelt habe, den Journalisten warf er fehlende Seriosität vor.

Polizei und Neonazis gegen Presse

Neu oder überraschend ist das Verhalten der sächsischen Polizei nicht. Bereits 2015, so berichtet die Sächsische Zeitung in ihrer Online-Ausgabe, schritten Beamte der Dresdener Polizei bei Auseinandersetzungen mit Neonazis und der Presse ein. Nachdem Journalist*innen verbal und körperlich von Rechtsradikalen angegriffen wurden, separierte die Polizei die Rechten und das Pressteam. Im Anschluss habe der Einsatzleiter den Journalist*innen gesagt: „Ihr seid die Lügenpresse, Pegida hat recht und ich schütze euch jetzt nur, weil ich eine Uniform trage.“ Diese Parteinahme für das ausländer*innenfeindliche Bündnis ist in Sachsen an der Tagesordnung. Dabei müsste die Polizei im Sinne des Grundgesetzes handeln, die Presse-



In Reih' und Glied: Polizist*innen müssen sich für die Pressefreiheit stark machen, sie nicht behindern.

Bild: stem

freiheit schützen, ebenso Journalist*innen, die von Rechten angegriffen und an ihrer Arbeit gehindert werden. Dies ist nicht nur in Dresden nicht der Fall gewesen. Ein Vorgehen gegen die freie Berichterstattung ist längst zu einem probaten Einsatzmittel der deutschen Polizei mutiert; sei es, um eigenes Fehlverhalten zu vertuschen, so geschehen beim G20-Gipfel (:bsz 1134), oder um die eigene – antidemokratische – Weltsicht zu schützen und zu stärken. Machen wir uns nichts vor: Staatsbedienstete, die neonazistische Aufmärsche nicht

nur vor Gegenprotest schützen, sondern auch vor offener und kritischer Berichterstattung bewahren, diese sogar mit aller Macht verhindern wollen, sind eine Gefahr für die Demokratie. Kürzlich wurde die Presse auch in Stuttgart an der Arbeit gehindert. „Die Pressefreiheit ist hier ausgesetzt“, verkündete die Polizei und verhinderte die Berichterstattung über eine Nazi-Demonstration. Wer schützt die Presse vor der Polizei, wer schützt die Demokratie vor ihren Feind*innen?

:Justin Mantoan

Verfehlter Einsatz

KOMMENTAR. Kunstfestivals müssen sich den Realitäten von Politik bewusst sein, wenn sie politisch sein wollen.



Sie habe nichts von der Zugehörigkeit der *Young Fathers* zur BDS-Bewegung gewusst, sagte Stefanie Carp, Intendantin der Ruhrtriennale. Die politische Brisanz sei ihr nicht klar gewesen. Das ist gerade deshalb als Erklärung eine Enttäuschung und keine genügende Begründung, da sich die Ruhrtriennale mit der Intendanz Carps ansonsten bewusst politisch gibt. So steht im Programm-Text des Festivals: „Spätestens jetzt hat jede*r begriffen, dass die Forderungen nach Beteiligung, Gleichheit und Freiheit keine Frage eines politischen Geschmacks sind, sondern eine Frage des zivilisierten Überlebens.“

Unverständnis

Einem Kunstfestival, welches sich in seiner Öffentlichkeitsdarstellung politisch gibt, muss auch bewusst sein, dass Kunst von Interessensgruppen als Meinungsvehikel instrumentalisiert werden kann. So ist gerade die BDS-Kampagne darauf bedacht, ihre Haltungen in Form von guter PR durch Künstler*innen zu verbreiten. Da die Kampagne sich in der Außendarstel-

lung als Bewahrer der Meinungsfreiheit und des friedlichen Protests behauptet, fallen jedoch deren antisemitische Wurzeln nicht direkt auf. Doch ihre Gründung fußt auf Personen wie Omar Barghouti, die sich zum Beispiel für eine palästinensische Ein-Staatenlösung einsetzen – eine klare Stellung gegen das Existenzrecht Israels. Viele der BDS-Befürworter*innen, wenn auch nicht explizit antisemitisch, nehmen diese Geschichte hin. Zusätzlich hat die Strategie des BDS, auch zivile und akademische Institutionen international zu boykottieren, noch wenig mit einer Kritik am Staat Israel zu tun. Dies hätte die Ruhrtriennale untersuchen und die damit implizite Allianz mit der Bewegung bedenken sollen, anstatt nun mit „Freiheit der Künste“ eine Veranstaltung zu organisieren, die schon im Titel eine Defensivhaltung einnimmt.

Eine Ruhrtriennale, die politisch sein will, muss über die Realitäten von Politik und der Komplexität von politischem Aktionismus informiert sein, anstatt davon auszugehen, Politik sei nun endlich in einem neutralen Feld, nur weil die Bühnen der Kunst sie zeigt.

:Stefan Moll

Aufregung bei der gamescom

KOMMENTAR. Die gamescom sorgte erneut für Aufmerksamkeit. Dieses Jahr vor allem dank der Plakatwerbung der Bundeswehr.



Bei der gamescom lief es dieses Jahr augenscheinlich wieder einmal sehr gut ab, wenn man einmal auf den erneut gebrochenen Besucher*innenrekord blickt. Aber nicht alles war gut: Die hohe Besucher*innenzahl sorgte dafür, dass in den Hallen schon sehr früh kein wirkliches Vorrankommen mehr war und das Antesten neuer Spiele für die meisten dank Wartezeiten über mehrere Stunden flach fiel. Aber diese Thematik ist ein altes und bekanntes Problem der gamescom, um dessen Lösung sich die Veranstalter*innen eigentlich kümmern müssten, da hierunter die Aufenthaltsqualität ungemein leidet.

Bundeswehrplakate

Für die größte Furore dieses Jahr sorgte jedoch die Bundeswehr, deren Plakatwerbung einen großen Shitstorm nach sich zog. Die Bundeswehr ist schon seit Jahren auf der gamescom vertreten. Ihr Ziel ist es, junge und technikbegeisterte Menschen für eine Karriere beim Militär zu begeistern. Ich kann nachvollziehen, dass man sich Phrasen der „Gamer-Sprache“ zunutze macht,

um das junge Publikum anzusprechen, jedoch finde ich die hier eingesetzten Analogien unpassend. Auf den Plakaten standen Slogans wie „Multiplayer at its best!“ oder „Mehr Open World geht nicht!“ und im Hintergrund waren verschwommene Kriegs-Szenarien abgebildet. Vergangenes Jahr sprach der Messestandleiter der Bundeswehr noch davon, dass man eine klare Trennung zwischen Ego-Shootern und der Bundeswehr herstellen wolle, dies hat man dieses Jahr wohl wieder verworfen. Diese Romantisierung stellt die Einsatzgebiete der Bundeswehr in einem falschen Licht dar, denn auch heute noch sind die Einsätze, wie beispielsweise in Mali, lebensbedrohlich und kein Rollenspiel, bei dem kurz nach dem Tod wieder ins Geschehen eingestiegen werden kann. In einer Stellungnahme schreibt ein Sprecher der Bundeswehr, dass die Kernfrage dabei sei: „Krieg spielen oder für den Frieden kämpfen?“ mit der man junge Erwachsene zum Nachdenken anregen wolle. Jedoch befürchte ich, dass Jugendliche, die von Spiel zu Spiel durch die Hallen pilgern die Ernsthaftigkeit hinter den Slogans nicht direkt wahrnehmen und verstehen können.

:Gianluca Cultraro

ZEIT:PUNKT

Tear down this wall!

Am 1. September erinnert auch das Bochumer Friedensplenum an den Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen. Der international als Antikriegstag begangene Erinnerungstag ist Anlass, gemeinsam mit Gewerkschaften an die Grausamkeiten des Krieges zu erinnern. Außerdem kritisieren die Friedensaktivist*innen den derzeitigen Ausbau der „Festung Europa“ und den Umgang der EU mit Menschen auf der Flucht.

• Samstag, 1. September, 13 Uhr. Bonnardboulevard Bochum. Eintritt frei.

Animal Rights in Mexico

Die Tierbefreier*innen- und Tierrechtszene in Mexiko hat ihre ganz eigene Geschichte. Der Nahuatl Geradi Tristan/Wotko ist Antispeziesist und Queer-Aktivist aus Menterrey in Mexiko. Seit über 30 Jahren setzt er sich für Tierrechte und die gerechte Verteilung von Nahrungsmitteln sowie die Rechte von LGBTIQ+ und der indigenen Bevölkerung seiner Heimat ein. Die Tierbefreier Bochum haben ihn zu einem Vortrag ins Soziale Zentrum Bochum



Journalismus für alle

Wenn ihr ebenso begeistert von neuen Formen des Journalismus und dessen derzeitigen Herausforderungen seid wie die Redaktion Eurer liebsten Studierendenzeitung, dann ist das **Campfire-Festival für Journalismus und digitale Zukunft** genau das Richtige für Euch!

An drei Tagen werden Journalist*innen und Expert*innen in Workshops, Panels, Vorträgen und Lesungen über den Zustand der Medienlandschaft diskutieren und jungen Journalist*innen Ratschläge für den Einstieg in die Branche geben. Bei der Gesprächsrunde „Der lange Weg zum gemeinnützigen Journalismus“ werdet ihr dann auch Redakteur **Stefan** finden können.

• Freitag – Sonntag, 31. August – 2. September. Platz des Landtags, Düsseldorf. Eintritt frei.

geladen. Der Vortrag wird auf Englisch gehalten, für Übersetzung ist gesorgt.

• Dienstag, 4. September, 19 Uhr. Soziales Zentrum Bochum. Eintritt frei.

Retro's back!

In Herne wird wieder gedaddelt. Über 50 Videospielenkonsolen, Retro-PCs und Arcadeautomaten laden zum Zocken. Außerdem lädt der Veranstalter *Insert Coins* e. V. zum Turnierkampf in den Games „Mario Kart Double Dash“, „Rocket League“ und „Nidhogg“. Anmeldung erforderlich, eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben. Beim Familienprogramm von 13 bis 16 Uhr werden alle spielbaren Geräte mit kinder- und jugendgerechten Spielen ausgestattet.

• Samstag, 8. September, 13 Uhr. Flottmanhallen Herne. Eintritt: 5 Euro.

Kultur im Kreuzviertel

Auch in diesem Jahr verwandelt sich das Dortmunder Kreuzviertel in eine Kultur- und Partymeile. Wenn die lange Tisch- und Bänkeihe auf der Kreuzstraße zum Mitmachen, Verweilen und Feiern einlädt, kommen nicht nur Anwohner*innen voll auf ihre Kosten. Tische können für 30 Euro gemietet werden, Privatpersonen können hierbei bis zu drei Gruppen und Vereine bis zu fünf Tische reservieren. Anmeldungen sind noch unter aug-kreuzviertel.de möglich.

• Sonntag, 9. September, 11 Uhr. Kreuzstraße Dortmund. Eintritt frei.



NACH:GELESEN

Märchen dienten früher nicht in erster Linie zur Unterhaltung von Kindern, sondern Erwachsenen. Vielen von uns wurden Märchen vorgelesen und somit kennen wir Geschichten über Aschenputtel, Schneewittchen oder Dornröschen. Doch was haben diese Erzählungen gemeinsam? Jedes Mädchen wartet auf ihren Prinzen, damit sie ein besseres Leben hat. Doch wissen wir, dass eine Frau auch ohne Prinzen ein erfülltes Leben haben kann. Das durch Crowdfunding finanzierte Buch **Good Night Stories for Rebel Girls** zeigt 100 außergewöhnliche Frauen und erzählt ihre Biographien. Diese regen zum Nachhaken und Weiterrecherchieren an. Eine spannende Lektüre, illustriert von über 60 Künstler*innen aus aller Welt. Der erste Band in deutscher Sprache ist im September vergangenen Jahres erschienen. Wer sich von den spannenden Geschichten hineinziehen lässt und weitere lesen möchte, kann sich auf den kommenden November freuen, denn da kommt Teil zwei heraus. Das Buch ist im Carl Hanser Verlag herausgegeben worden und unter der ISBN-10: 3446256903 zu finden.

:kac

akafö.de facebook.com/Akafö twitter.com/Akafö

Speiseplan

03.09.–07.09.2018, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 3,60 € Gäste 4,60 €	Harissa Garnelen, dazu lauwarmer Linsen-Granatapfel-Salat mit Joghurt-Dip und Fladenbrot F	Tavuklu Pilav, Reispfanne mit Hähnchen und Pinienkernen, dazu Hirtensalat G	Köfte vom Rind mit pikantem Tabouleh, Humus und Fladenbrot R	Riz Djerblen, feurige Reispfanne mit Spinatgemüse und Hähnchenfilet G	„Kuru Fasulye“, Weiße Bohnen mit Rels, Tomaten, Peperoni und Sucuk R
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Rinder Cevapcici mit „Puztasauce“ R China Knusper Schnitte mit Asia-Dip VG	Schweinerückensteak im Kräutermantel mit Bratensauce S Tofupfanne „Asla“ Art VG	Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel G Falafel „Oriental“ mit Knoblauch-Dip VG	Paniertes Putenschnitzel mit Geflügelsauce G Knusperkroketten „Gärtnerin“ mit Tomatensauce VG	Hohl Fischfilet mit Hollandaise F Karottenröstling mit Schnittlauchsauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Kartoffel-Brokkoli-Auflauf mit Mischsalat V	Möhren-Curry-Topf mit Baguette VG	Pilggen mit Röstzwiebeln, dazu Mischsalat V	Süßkartoffel-Zucchini-Pfanne mit Mischsalat V	Schmorkartoffeln mit Champignons, dazu Knoblauch
Stud. 1,60-3,70 € Gäste 1,80-4,90 €	Hähnchengeschnetzeltes mit Tsatsiki, Fladenbrot und Krautsalat G	Spaghetti mit Tomaten, Rucola, Knoblauchöl und Salat VG	Schweinemedaillons in Mango-Pfeffer-Sauce mit Kartoffeln und Paprikasalat S	Kartoffel-Paprika-Eintopf, dazu Vollkornbrot VG	Kabeljaufilet mit Petersilienreis und Gemüse F
	Frikadelle R, S	Rindfleischgeschnetzeltes „Stroganoff“ R	Panierter Champignons mit Aioli-Dip und Baguette A, V	Salzbraten S	Griechischer Nudelaufbau R
Zu allen Gerichten gibt es eine große Belegenauswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot V	Tortellini in Austernpilz-Kräuter-Sauce V	Thai-Süßkartoffel-Curry-Suppe mit Baguette V	Tipp des Tages VG	Vegetarische Pizza V

(A) mit Alkohol, (B) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz GmbH Göttingen, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Halal, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, Allergene: a) Gluten, b) Krebstiere, c) Eier, d) Spuren von Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch, h) Schalenfrüchte, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesam, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere Weitere Angaben: 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwärzt, 6) gewachst, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chininhaltig.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Zeynep-Fatma Dikman, Lukas Meier u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Maike Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Sarah Tsah (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Megadruk Essen

Bildnachweise: S. 1, Anreißer 4: CC-BY-SA 2.0
Gage Skidmore <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en> Quelle: <https://www.flickr.com/photos/gageskidmore/4842799318/>
Ausschnitt: bsz, S. 1, Anreißer 3: kac, S. 1, Logo: Screenshot juma, Material: rkp, S. 8, Header: gin

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Zehn Jahre gamescom

von : Gianluca Cultraro

Jubiläumsedition des Spiele-Fests für Fans

MESSE. Dieses Jahr fand zum zehnten Mal die gamescom statt. Eins der wohl wichtigsten Events der Video- und Computerspielbranche. Die :bsz war wieder für Euch vor Ort.

Auch in ihrem Jubiläumsjahr hat die gamescom einen neuen Besucherrekord erzielt. Etwa 370.000 Besucher*innen kamen nach Angaben der Veranstalter*innen in Köln zusammen, um neue Spiele und Technik-Innovationen antesten zu können. Aber wie auch in den vorherigen Jahren fehlten, bis auf eine Bekanntmachung



Menschenmassen auf der gamescom: Wie Pilger*innen zog es die Leute von Halle zu Halle.

Bild: gin

der Spielereihe „Die Siedler“, die Neuankündigungen, da diese von der Branche alle vor zwei Monaten auf der E3 in den USA bekannt gemacht wurden. Im Vergleich zum Vorjahr fanden diesmal 15.000 Menschen mehr in die Messehallen. Diese große Anzahl an Besucher*innen sorgte aber für ein zähes Vorankommen in den Hallen. Die Veranstalter*innen sprachen hier von verstärkten „Besucherkonzentration in manchen Bereichen“. Auch die Anzahl der Aussteller*innen vor Ort stieg von 919 auf 1.037 an. Motto der gamescom war „Vielfalt gewinnt“. Dies stand nicht nur für die Vielfalt der gezeigten Spiele: Von unbekannten Indie-Titeln und AAA-Spielen bekannter Reihen bis hin zu Mobil- und Browserspielen waren sie alle vertreten. Sondern auch die Vielseitigkeit

der Branche, dessen wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung immer mehr zunimmt. „Games bereichern mittlerweile jeden Lebensbereich“, sagte Felix Falk, Geschäftsführer des Branchenverbands „game“.

„gamescom awards“

Auch dieses Jahr wurden wieder die besten Spiele der Messe von einer Expertenjury ausgezeichnet. Den Hauptpreis erhielt das Spiel „Sekiro: Shadows Die Twice“. Den Publikumspreis bekam die Neuerscheinung von Nintendo: „Super Smash Bros. Ultimate“. Das momentan allgegenwärtige „Fortnite“ wurde für den besten Stand der Messe ausgezeichnet, dort gab es, neben einer Showbühne, die Möglichkeit einen Parkour zu bestreiten.

Kingdom Hearts 3



Ikonisch für Kingdom Hearts: Das Schlüsselschwert.

Bild: gin

Favorit. Redakteur Gianluca hat sich auf dieser gamescom am meisten darauf gefreut, endlich Kingdom Hearts 3 antesten zu können. Sieben Jahre nach der Veröffentlichung des siebten Teils der Serie bringt Square Enix im Januar des kommenden Jahres Kingdom Hearts 3 auf den Markt. Auf der gamescom standen zwei verschiedene Level zur Auswahl: Toy Box und Olympus. In Toy Box interagierte man mit den Charakteren aus Disney's Toy Story und konnte wie auch schon in den Vorgängern die Spielwelt erkunden. Im Olympus-Level ging es in der Welt von Disney's Herkules einiges actionreicher zu. Nach dem Besteigen des Götterbergs musste man sich gegen einen Titanen zur Wehr setzen. Für Jeden Kingdom Hearts-Veteranen ein Muss, aber auch für Neueinsteiger zu empfehlen.

Freeport

Rollenspiel. Das kleine Entwicklerstudio Drowning Monkeys stellte auf der gamescom sein neues Spiel „Freeport: The City of Adventure“ vor und so war es möglich, das Spiel selbst auszutesten. Mit dem Spiel versucht das Studio ein Pen-&Paper-Rollenspiel zu digitalisieren. Bei diesem nehmen die Mitspieler*innen fiktive Rollen ein und erleben gemeinsam ein von dem oder der Spielleiter*in geführtes Abenteuer. Die hierfür namensgebenden Stift und Papier werden wie auch der Tisch selbst und dem*der Spielleiter*in, mit denen man während des Spiels interagieren kann, ins Computerspiel integriert. Auch Charakterbögen und Notizen zum Spielverlauf in einem Quest-Buch werden im Spiel zu finden sein. Dies bietet gute Möglichkeiten für eine Umsetzung in Virtual Reality. Um alles so real wie möglich aussehen zu lassen wurden für die Miniaturfiguren echte Figuren in spielfertige 3D Modelle konvertiert.

Mehr Platz für den Indie Arena Booth

INNOVATIONEN. Auf dieser gamescom gab es nicht nur mehr Besucher*innen als vergangenes Jahr, auch der Platz für Indie-Spieleentwickler*innen wuchs.

Auf 1.012 Quadratmetern stellten 82 unabhängige Entwickler*innen und Entwickler*innenteams aus 28 verschiedenen Ländern ihre Spiele aus. Viel mehr als im Vergleich zu ihrem Startjahr 2013 mit nur 10 Entwickler*innenteams aus Europa. Vom Kampfspiel über Rätselspiel, bis hin zum Virtual-Reality-Spiel war alles vertreten. Ziel der Indie Arena Booth, dem weltweit größten gemeinsamen Entwicklerstand, ist es, Spielen aller Art eine Plattform und das dazugehörige Publikum zu bieten, um so lokale wie auch internationale Entwickler*innen zu unterstützen. Vom 5. bis zum 7. Oktober wird die Indie Arena Booth in Erfurt ihre eigene Messe mit dem Namen MAG starten. Es ist noch möglich, als Spieleentwickler*in teilzunehmen unter tinyurl.com/IndieMAG.

„Bossgard“

Für das Sand Sailor Studio aus Bukarest, Rumänien, ist dies nicht die erste gamescom, denn sie stellten hier auch



Alle gegen Einen: Als Bossmonster bewährt man sich gegen seine Freund*innen.

Bild: Sand Sailor Studio

schon ihr erstes Spiel „Black The Fall“ vor. Bossgard ist ein schnell lernbares und direktes Spiel. Anstatt von Ausrüstung, Level oder Statuskalkulationen gibt es nur Bosskampfaktion. Kämpfe als Bossmounter, beispielsweise eine riesen Schei-

be Toast, gegen deine Freund*innen oder schließe dich mit bis zu fünf Freunden zusammen, um das Bossmounter zu verhauen. Auswählen kann man hierbei zwischen verschiedenen Wikingern, die alle verschiedene Fähigkeiten haben, die durch die gleichbleibende Steuerung jedoch alle schnell erlernbar sind. Das Spiel soll neben dem Computer auch für Nintendo Switch, Playstation 4 und Xbox One erscheinen.

„FAR: Lone Sails“

Das Entwicklerstudio okomotive aus Zürich, in der Schweiz, ermöglichte ihr neustes Spiel



Ab durch die Wüste: Segel erleichtern das Vorankommen durch die kahle Landschaft.

Bild: Mixtvision

anzutesten, ein Fahrzeug-Abenteuer-Spiel, in dem der oder die Spieler*in das für das Spiel einzigartige Gefährt instand halten und upgraden muss, damit man mit diesem ein ausgetrocknetes Meer durchquert. Während man am Seeboden an Supertankern und Ubooten vorbeifährt, entdeckt man auch zwischendurch Gebäude oder Relikte, in denen man nach Bergungsgut sucht, um sein Vehikel weiter anzutreiben. Das langfristige Ziel des Spiels bleibt jedoch, so wie der wolkenverhangene Himmel des Spiels, unbekannt und auch relativ uninteressant, da man immer damit beschäftigt ist, etwas im Fahrzeug zu erledigen oder zum Erkunden hinauszuwandern. Das Spiel soll für Computer, Playstation 4 und Xbox One erscheinen.